

Emmenegger hatte es eilig gehabt und seine schwere BMW im Innenhof des Hauses abgestellt, in dem er wohnt. Das Verbotsschild samt der per Hand aufgemalten Ausrufungszeichen ignorierte er geflissentlich.

Die Granelli musste ihm aufgelauert haben. Wie aus dem Nichts stand sie vor ihm und zückte das Blöckchen.

»Jetzt drücken Sie mal ein Auge zu«, sagte er. »Es ist schon spät, und das Bike stört keinen.«

»Nichts da.« Die Frau kritzelte etwas aufs Papier. »Ich werde den Verstoß melden. Es geht schließlich ums Prinzip.«

Komischerweise sah sie dabei nicht wütend aus, sondern irgendwie – erfreut.

\*\*\*

Carabinieri Pitti hat einen vierschrotigen Mann in Emmeneggers Alter im Schlepptau. In seinen Armen zappelt ein kleiner Yorkshire Terrier, der anfängt, wie wild zu kläffen, als er Hilde sieht.

»Nehmen Sie das Vieh weg«, sagt der Mann in bissigem Ton. »Fast hätte die Töle meinen Cäsar gebissen!«

»Aber woher denn. Die Hilde ist eine ganz Liebe«, sagt Emmenegger, immer bereit, die Ehre einer Dame zu verteidigen.

»Pffhht! Lächerlich!«

Da hat der Mann recht, jedenfalls in Bezug auf den kleinen Cäsar.

Pitti schaltet sich ein. »Das ist Signor Mandel. Er hat die Tote gefunden.«

»Dann erzählen Sie mal«, sagt Emmenegger.

Offenbar wohnt Herr Mandel ganz in der Nähe und kommt jeden Morgen um dieselbe Zeit hierher, damit Cäsar seine Geschäfte erledigen kann. »Immer um Punkt halb sieben. Cäsar und ich leben genau nach der Uhr.« So seht ihr auch aus, denkt Emmenegger.

Es stellt sich heraus, dass Mandel die Tote schon ein paarmal gesehen hat. Nicht gekannt, wie der Mann betont. »Wir haben uns zugnickt, das war's. Ich wusste nicht mal, wie die hieß.«

Die Granelli und ihr Hund waren offenbar Stammgäste auf dem Hundeplatz. »Glücklicherweise nicht zur selben Zeit wie Cäsar und ich. Sie ging, wenn wir kamen«, sagt Mandel und wirft Hilde einen scheelen Blick zu. »Ihr hässliches Vieh hörte überhaupt nicht. Mein Cäsar hatte jedes Mal eine Heidenangst.«

Cäsar sieht nicht besonders ängstlich aus, eher wild entschlossen.

»Und heute Morgen?«

»Da kam sie natürlich nicht raus wie sonst.« Ein verächtlicher Blick streift Emmenegger.  
»Sie war ja tot.«

»Haben Sie jemanden gesehen?«

»Wer sollte das gewesen sein?«

Emmenegger spart sich die Antwort. »Ist Ihnen irgendetwas Besonderes aufgefallen?«

»Na, die Tote halt. Gottlob hatte ich Cäsar auf den Arm genommen, weil ich schon von Weitem gehört hab, dass dieses Vieh wie verrückt gebellt hat. Bestimmt hätte es Hackfleisch aus Cäsar gemacht.« Zärtlich streichelt er den geifernden und wild um sich schlagenden Winzling, der einem schrecklichen Schicksal entronnen ist.

»Überall im Gras war Blut. Es war furchtbar.« Mandel schaut hinüber zur Leiche, die unter einem Zelt der Spurensicherung verschwunden ist.

»Haben Sie irgendetwas angefasst?«

»Pfhht!« Empörtes Augenrollen. »Ich hab mich gehütet, näher ranzugehen. Es war deutlich zu sehen, dass der Frau nicht mehr zu helfen war.«

Wenn einer Hilfe braucht und ausgerechnet dieser Kerl ist der Einzige weit und breit, dann gnade ihm Gott. Emmenegger hört mit halbem Ohr, wie Pitti die Personalien von Herrn Mandel aufnimmt. Gerade schaut Arnold Kohlgruber zu ihnen herüber. Emmenegger weiß, was ihm gleich blüht.

Tathergangs-Analysen sind Kohlgrubers Steckenpferd. Sie gehören nicht zu seinem Job, aber das ist ihm egal.

In der Regel sind seine Szenarien nur zur Erheiterung seiner Polizeikollegen zu gebrauchen. In seltenen Fällen landet der Spusi-Chef einen Glückstreffer.

»Kommen Sie«, raunt Emmenegger Eva zu. »Seinen Vortrag kann Kohlgruber mir am Telefon halten. Schaffen wir den Hund hier weg, sonst landet er noch im Tierheim.«

Als sich Kohlgruber in Bewegung setzen will, formt Emmenegger mit abgespreiztem kleinen Finger und Daumen einen imaginären Telefonhörer. Kohlgruber macht ein böses Gesicht.

Eva rückt etwas von der Hündin ab, die gerade dabei ist, auf Emmeneggers Hand zu sabbern. »Igitt, wie dieser Hund stinkt! Und der soll mit uns im Auto fahren?«

Bevor Emmenegger antworten kann, kommt Pitti zurück.

»Da ist noch was. Bei uns sitzt jemand im Loch, der mit niemandem sprechen will außer mit dir. Vielleicht kriegst du was aus ihm raus.«

*Petrarcastraße. Carabinieri-Station Meran-Mitte*

*21. März. Am Vormittag*

Paul zittert so stark, dass seine Zähne klappern. Mit beiden Händen umklammert er den Stuhl. Der Junge trägt immer noch den Slip und das Bustier. Der Stoff klebt an seinem dürren Körper. Er sieht nicht aus wie ein Zweiundzwanzigjähriger, sondern wie ein zu groß geratenes Kind.

»Der Knabe sagt, du kennst ihn.«

»Was ich manchmal zutiefst bereue. Jetzt zum Beispiel.«

In Emmeneggers Herz sitzt eine weiche Stelle für räudige Straßenhunde und andere Wesen, die niemand haben will. Genau dort hat Paul sich eingenistet.

Pitti grinst. »Nimm ihn mit, bevor ich's mir anders überlege.«

Jetzt ist Emmenegger mit Grinsen an der Reihe. Pitti ist in Ordnung, was man nicht von allen Carabinieri sagen kann.

Emmenegger wirft Paul ein Hemd und eine Hose zu, die er in aller Eile zusammengerafft hat.

»Marsch, zieh das an.«

Paul rückt von dem Bündel ab und spreizt die Finger. »Igitt! Hast du die Altkleidersammlung geplündert?«

»Sei nicht so frech. Du kannst froh sein, dass ich dich raushole.«

Paul wirft ihm einen waidwunden Blick zu und verschwindet samt Klamotten in Richtung Toilette.

\*\*\*

»Tschugg.« Pitti nimmt Pauls Ausweis vom Schreibtisch und klappt ihn auf. »Der Junge ist bei uns nicht aktenkundig, aber bei dem Namen klingelt was bei mir.«

»Sein Vater war Dauergast bei euch. Er spielte den Handlanger bei allerlei krummen Dingen und ließ sich erwischen. Kaum war er aus dem Gefängnis raus, saß er schon wieder«, sagt Emmenegger. »Er stand Schmiere, erledigte Botengänge und trieb Geld mit den Fäusten ein, vorzugsweise bei Leuten, die sich nicht wehren konnten.«

»Ich erinnere mich«, sagt Pitti langsam. »Der Mann ist ein Kleinkrimineller. Ein verschlagener Kretin. Dumm wie Bohnenstroh.«

»Treffend beschrieben.« Emmenegger nickt. »Bis auf die Gegenwartsform. Kein großer Verlust für die Menschheit. Wenn's ihn juckte, hat Tschugg seinen Sohn windelweich

geprügelt, der feige Wicht. Manche von den schweren Jungs haben mehr Ehre im kleinen Finger.«

»Da ist was dran«, sagt Pitti.

Sie schweigen einen Moment.

»Hast du vor, mir zu verraten, woher du den Jungen kennst?« Pitti sieht Emmenegger nicht an. Das schätzt Emmenegger an dem Carabinieri. Pitti ist behutsam und diskret und mag es nicht, Leute in die Enge zu treiben.

»Sicher, ist kein Geheimnis. Vor ein paar Jahren fing Tschugg junior an, durch unsere Mordfälle zu latschen. Er hing wie eine Klette an uns. Meinem Ex-Chef blieb nichts anderes übrig, als ihn unter seine Fittiche zu nehmen, damit er kein Unheil anrichtete.«

Pitti lacht. Dabei hat Emmenegger bloß an den Rändern von Pauls Geschichte gekratzt.

\*\*\*

Paul Tschugg besitzt die Seele eines Katers, der ausgerechnet dem Allergiker auf den Schoß springt. Commissario Pavarotti, den früheren Chef der Mordkommission, hat er zu seinem Helden erkoren. Paul und Pavarottis Ziehsohn Justus, so unterschiedlich wie Tag und Nacht, wurden unzertrennlich. Pavarotti hatte keine andere Wahl, als Paul in seiner Nähe zu dulden.

Und jetzt hat Emmenegger ihn geerbt.

Der Junge hat eine Macke. Sein ganzes Verhalten ist eine Abweichung von der Norm. Nach dem Tod seines Vaters ist es etwas besser geworden. Aber nicht viel.

Pauls schlimmste Angewohnheit ist es, seinen Selbstmord vorzutäuschen. Mittlerweile beherrscht er eine ganze Reihe von Selbstmordmethoden perfekt. Die Zeugen seiner Vorführungen wünschen sich sehr, sie wären zu der Zeit anderswo gewesen.

Dagegen ist das, was sich Paul am gestrigen Abend geleistet hat, ein Fliegenschiss.

\*\*\*

Gerade rechtzeitig schaltet Emmenegger wieder auf Empfang.

»... tue mein Bestes, um diese Sache aus der Welt zu schaffen«, sagt Pitti.

»Dummerweise liegt gegen den Jungen eine Anzeige wegen Erregung öffentlichen Ärgernisses vor.«

»Ich dachte, ihr seid zufällig vorbeigekommen und habt ihn aus dem Verkehr gezogen?«

»Tja, leider nicht. Jemand hat auf der Wache angerufen und die ... äh ... Vorführung gemeldet. Offenbar ist sie danach schnurstracks hierhermarschiert und hat zu Protokoll gegeben, dass sie sich in ihrem Schamgefühl verletzt fühlt.« Pitti verzieht das Gesicht.

»Sie?«

Pitti blättert in irgendwelchen Unterlagen. »Eine Frau namens ...« Er blickt zu Emmenegger hoch. »Ach du grüne Neune!« Das ist der stärkste Kraftausdruck, den Pitti draufhat.

Als Emmenegger den Namen sieht: »So eine verdammte Scheiße!«

Lisa Granelli. Die Ermordete. Paul kann von Glück sagen, dass er ein staatlich geprüftes Alibi hat.

»Dummer Zufall«, sagt Pitti, aber in seiner Miene steht Misstrauen.

Paul schlappt von der Toilette zurück. Die Hosen muss er festhalten. Die Kleidung schlottert um seine schmale Gestalt. Seine Schultern sind nach vorne gesunken, der Kopf eingezogen, als erwarte er Schläge. Die Großspurigkeit ist wie weggeblasen.

Wieder einmal wird Emmenegger klar, dass der Junge nur dann Oberwasser hat, wenn er in eine Rolle schlüpfen kann. Doch das hier ist das wirkliche Leben.

\*\*\*

Die Tür öffnet sich ein zweites Mal. Es ist Alfredo Mattini, der Leiter der Dienststelle.

Vor Emmenegger bleibt er stehen, die Daumen im Gürtel, und wippt mit den Füßen. Die Uniformjacke spannt gefährlich über dem Bauch, die Knöpfe sehen aus, als würden sie gleich durch die Luft sausen.

Mattini ist vom gleichen Schlag wie Pauls Vater, nur dass er – angeblich – auf der richtigen Seite des Gesetzes steht.

Und schon geht der Tanz los. »Hätte ich mir denken können«, ätzt Mattini. »Emmenegger, der Mann mit dem besten Draht zu Kriminellen. Aber dass Sie auch mit Perverslingen Umgang pflegen, das ist neu.«

Emmenegger ballt wütend die Fäuste in seiner Jacke. »Haben Sie nichts anderes zu tun, als sich mit Bagatellen abzugeben?«

»Von wegen Bagatelle«, tönt Mattini. »Dafür wandert das Schweinchen in den Knast.«

»Paul hat seinen Slip kurz ausgezogen, um ihn sich anschließend sofort wieder überzustreifen. Dafür gibt's ungefähr hundert Zeugen. Es war Teil einer tänzerischen ... Vorstellung, keine sexuelle Handlung. Der Junge ist Schauspieler.«

Letzteres stimmt tatsächlich.

»Der da? Mit dem Märchen kommen Sie nicht durch, Emmenegger!«

»Prüfen Sie's nach«, sagt Emmenegger kalt. »Der Junge ist Stipendiat der Schauspielschule Meran und hat bereits Engagements gehabt.« Mattini hat bestimmt noch nie ein Theater von innen gesehen.

»Na und? Es liegt eine Anzeige vor.«

»Die Aussage wird nicht ... aufrechterhalten.« Pitti schaltet sich ein. »Es gibt eine Menge Papierkram, wenn wir den Jungen länger festhalten.« Er wirft Emmenegger einen kurzen Blick zu. Mattini weiß nichts von dem dummen Zufall.

Der Dienststellenleiter sieht aus, als würde er platzen.